

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Dienstag, 5. September 1989

Nr.170 (6 048)

Preis 3 Kopeken

Diskussion zur Nationalitätenpolitik der Partei

Keine Unterschiede zwischen den Deutschen der UdSSR machen!

Endlich ist das lang erwartete Dokument über die Nationalitätenpolitik der Partei unter den gegenwärtigen Verhältnissen veröffentlicht. Da es sich um den Entwurf der Plattform der KPdSU handelt, der vom Volke diskutiert werden soll, möchte auch ich dazu Stellung nehmen und als Leser meine Meinung äußern.

Ich unterstütze die Plattform und die gesamte Richtlinie der Nationalitätenpolitik im großen und ganzen als eine, die dem kommunistischen Ideal entspricht. Bemerkenswert ist meines Erachtens auch die Einschätzung des ideologischen Aspekts, darunter der Begriffe „Internationalismus“ und „Nationalismus“, und zwar „daß der Internationalismus“ keine Verneinung des Rechts aufs Nationale bedeutet, sondern die zunehmende Aufmerksamkeit gegenüber den nationalen Interessen der Völker und zugleich ein Schutz der allgemeinen menschlichen Werte... ist.“ Diese zunehmende Aufmerksamkeit, so glaube ich, sollte auch im ersten Absatz des Abschnitts „Die Rolle und den Rechtsstatus der nationalen Autonomien fördern“ zum Ausdruck kommen, indem in der siebenten Zeile des

genannten Absatzes („Freundschaft“ Nr. 158, Seite 2) „der“ durch „aller“ zu ersetzen wäre. Nicht nur den Völkern die in autonomen Republiken, Gebieten und Bezirken leben, sondern auch den Völkern, die heute keine Autonomie besitzen, sie aber gehabt haben, muß dieses legitime Recht zustehen.

Ich hoffe, daß die Maßnahmen zur Lösung der Probleme des Autonomen Gebiets Nagorny Karabach und auch der Wolgadeutschen (Abschnitt „Die nationale Frage und die Bürgerrechte“) die Wiederherstellung der Autonomie an der Wolga für alle Sowjetdeutschen zweckdienlich werden. Darum ist hier der Ausdruck „Wolgadeutsche“ nicht ganz richtig: es handelt sich ja nicht nur um die ehemaligen Bewohner der ASSR der Wolgadeutschen bzw. ihre Nachkommen, sondern um das ganze sowjetdeutsche Volk, das egal wo, unter dem Joch des Stalinismus leiden mußte.

Im genannten Abschnitt (Absatz 3 von hinten) spricht es mich besonders an, daß ein Gesetzgebungsakt notwendig sei, „der eine vollständige politische Rehabilitierung der den Repressa-

tionen und Massendeportationen ausgesetzten Völker gewährleistet.“ Die Wiederherstellung der Autonomie an der Wolga für die Sowjetdeutschen wäre gerade einer dieser Gesetzgebungsakte real und nicht nur in Worten. Sehr wesentlich ist es die Rehabilitierung der Völker nicht nur zu proklamieren, sondern sie wirklich zu gewährleisten, unseren Problemen und nationalen Bedürfnissen praktische Rechnung zu tragen, und zwar unverzüglich — schon auf der nächsten Tagung des Obersten Sowjets. Jeder Aufschub der Lösung des Problems ist für die Existenz des sowjetdeutschen Volkes von

tragischer Folgen, weil die Emigration fort dauert. Und auch sind die richtigen Begriffe von prinzipieller Bedeutung: Das Wort „Wolgadeutsche“ muß durch das Wort „Sowjetdeutsche“ ersetzt werden, damit niemand meine, man mache einen Unterschied zwischen unseren Deutschen gemäß den Orten ihrer Herkunft. Das wurde vom Koordinierungszentrum der Gesellschaft „Wiedergeburt“ in Moskau bereits richtig unterstrichen, darf also auch in diesem Programmdokument unserer Partei nicht anders ausgedrückt sein.

Kornelius NEUFELD
Zelinohrad

rungsmöglichkeiten verringert. Der Entwurf des Gesetzes, der den Anwendungsbereich der Sprachen aller Nationalitäten erweitert, wird der Auffüllung der ulgarischen Intelligenz wie auch der koreanischen, deutschen, dunganischen und anderen dienen, weil Kasachstan zur Heimat für die Vertreter Dutzender Nationen und Völkerschaften geworden ist.

Ich billige völlig den Artikel, wo es um die Verleihung dem Kasachischen des Status der Staatssprache geht. Das ist für unsere Republik nur natürlich und schmerzt keinesfalls die Rechte der anderen Sprachen, darunter auch meiner uigurischen Muttersprache. Der Gesetzentwurf bietet ihnen sicheren Schutz und alle Bedingungen für Gebrauch und Entwicklung. Ich möchte zugleich die Bedeutung der russischen Sprache als eines mächtigen Mittels des zwischenationalen Verkehrs und der Heranführung an die wissenschaftlichen und Kulturschätze der Russischen Föderation, aller sowjetischen Schwesterrepubliken und des Auslands betonen.

Im Interesse der Sowjetvölker

Schon vor der Veröffentlichung des Entwurfs des Gesetzes der Kasachischen SSR über die Sprachen haben wir ihn in der Abteilung für Gesellschaftswissenschaften der AdW der Republik erörtert. Dabei machten wir uns natürlich mit den ähnlichen Gesetzgebungsakten der anderen Unionsrepubliken bekannt. Jetzt kann ich sicher behaupten, daß bei der Ausarbeitung des Kasachstaner Entwurfs sowohl positive als auch die negative Erfahrungen bei der Vorbereitung der entsprechenden Dokumente in Usbekistan, Estland usw. berücksichtigt wurden. Er ist zweifellos vom Geist des Internationalismus durchdrungen und

wird einen großen günstigen Einfluß auf die Entwicklung nicht nur der kasachischen und der russischen, sondern auch der Sprachen der kleineren Nationalitäten der Republik ausüben, deren Rolle in den Jahren des Personalums und der Stagnation abgewertet wurde.

Uigurische Jugendliche konnten bis zur letzten Zeit, nachdem sie Mittelschulbildung in den nationalen Schulen erhalten hatten, die Aufnahmeprüfungen in Hochschulen nur in Russisch oder in Kasachisch ablegen, die nicht alle unserer Jungen und Mädchen gut genug beherrschten. Dadurch wurden gewissermaßen ihre Rechte geschmälert und die Forde-

G. SADWAKASSOW,
Direktor des Instituts für uigurische Philologie, korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR

(KasTAG)

An den Vorsitzenden der IX. Konferenz der Staats- und Regierungschefs der nichtpaktgebundenen Länder

Janez DRNOVSEK

Ich grüße herzlich die Führer der nichtpaktgebundenen Staaten, die sich zum höchsten Forum einer der repräsentativsten und angesehensten politischen Bewegungen der Gegenwart in der Hauptstadt Jugoslawiens versammelt haben.

In unserer widersprüchlichen, doch ganzheitlichen und wechselseitig verbundenen Welt trägt das konstruktive Potential der Bewegung der Nichtpaktgebundenen zur Erkenntnis und zur Behauptung der allgemeinmenschlichen Werte in der Praxis der zwischenstaatlichen Beziehungen bei und hilft, die Versuche des Diktats und der Gewaltanwendung sowie des Schürens von Haß und Entfremdung zu zügeln. Wenn die Menschheit mit einem Gefühl verstärkter Zuversicht und des Optimismus in das letzte Jahrzehnt des XX. Jahrhunderts eintritt, so ist das in nicht geringem Maße den nichtpaktgebundenen Staaten zu verdanken.

Die Sowjetunion ist offen für den Dialog und das Zusammenwirken mit jedem nichtpaktgebundenen Staat und der Bewegung insgesamt. Wir teilen die Treue der nichtpaktgebundenen Staaten zur Idee der Schaffung einer neuen internationalen Ordnung, die auf dem Primat des Rechts, der unbedingten Achtung der Souveränität und der Freiheit der Wahl sowie der Gewährleistung eines würdigen Platzes für alle Völker in der Weltgemeinschaft beruht.

Es gibt wohl keine aktuellere Aufgabe als die, den eingeleiteten Prozeß der tatsächlichen Abrüstung, der Festigung des Vertrauens und der gegenseitigen Verständigung zwischen den verschiedenen Staaten sowie der Suche nach einer Beilegung der internationalen Streitigkeiten durch Verhandlungen auf der Grundlage des Interessenausgleichs unumkehrbar zu machen.

Von gewaltiger Bedeutung für das Wachstum der Maßstäbe

und des Tempos dieses Prozesses ist die politische Regelung der gefährlichen regionalen Konflikte, bei der die Bewegung der Nichtpaktgebundenen eine wichtige Rolle spielt und eine noch konstruktivere spielen kann.

Wir sind zur Zusammenarbeit mit allen bereit, die das wünschen, um eine von Kernwaffen, fremden Militärstützpunkten und einander gegenüberstehenden Militärblöcken freie Welt aufzubauen, eine Welt, in der die Anwendung von Waffengewalt und von jeder anderen Art Gewalt in den internationalen Beziehungen ausgeschlossen wäre.

Die Sowjetunion ist sich der Unzulässigkeit der Situation voll bewußt, in der Millionen Menschen unter den Verhältnissen der Unterentwicklung zu leiden verurteilt sind und ein menschenunwürdiges Dasein fristen. Die Lösung dieses brisanten Problems muß zum Anliegen der gesamten Menschheit werden. Wir sind davon überzeugt, daß die Kluft zwischen den „Reichen“ und den „Armen“ nur durch gemeinsame Anstrengungen des Nordens und des Südens, des Ostens und des Westens überwunden werden kann.

In Gestalt der UdSSR haben die Teilnehmer der Bewegung der Nichtpaktgebundenen einen zuverlässigen Partner im Kampf gegen die ökologische Gefahr, die sich in ganzer Größe vor unserer Zivilisation erhoben hat.

In der Sowjetunion ist man davon überzeugt, daß unsere gemeinsame Unterstützung der UNO und die weitere Festigung ihrer Rolle als universelles Instrument des Friedens, des Vertrauens und der Zusammenarbeit zwischen den Staaten der Herbeiführung dieser hohen Ziele dienen werden.

Ich wünsche der Konferenz eine erfolgreiche Arbeit.

M. Gorbatschow

Konsumgüter aus China

Die Leitung der Gebiets- und Handelsorganisation Koktschetaw und die Ökonomische Außenhandelsgesellschaft Harbin haben ein Geschäft in Höhe von 300 000 Schweizer Franken abgeschlossen. Auf Grund dieses Kontraktes treffen im Gebiet schon Kindertrikotagen, Konfektionen, Toiletenseife und andere Waren ein.

Die Arbeitskollektive ermitteln sogar bei Valutamangel Möglichkeiten für gegenseitig vorteilhafte Geschäftsoperationen. So wird unter Beistand der Baugesellschaft Harbin beabsichtigt, eine Ziegelei zu errichten.

Die Produktionsvereinigung „Koktschetawmebel“, das Bergbau-Aufbereitungs kombinat Dsheskasgan, das Bergbau- und Kaolinaufbereitungs kombinat Koktschetaw sowie die jugoslawische Firma „Slavena Les“ sind schon daran gegangen, das vierstellige Protokoll über den Austausch von Technologien und Stoffen zu realisieren. Der Gebietskonsumgenossenschaftverband baut mit der italienischen Firma „Enico“ einen gemeinsamen Betrieb für die Fertigung von Pelzwaren.

(KasTAG)



Eine gute Ernte an Getreidekulturen hat in diesem Jahr die 2. Feldbaubrigade von Friedrich Degraf aus dem Sowchos „Nowodolinski“, Rayon Jermantau, Gebiet Zelinohrad, erzielt.

Man will hier mindestens 12 Dezitonnen Weizen je Hektar erhalten — um 0,5 Dezitonnen mehr als geplant.

Freude bereitet den Mechanisatoren die Brachfelder, wo die Ähren besonders vollwertig sind: Jedes Hektar verspricht mindestens 16 Dezitonnen Getreide.

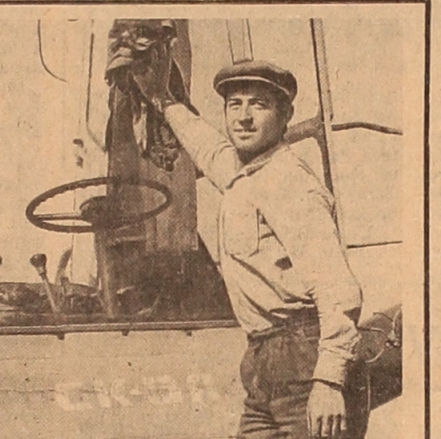
Gegenwärtig führen die Mechanisatoren organisiert den Drusch durch.

Unsere Bilder: Der älteste Getreidebauer des Sowchos Alexander Knaub leistet beim Drusch andertalhalb Soll.

Gottfried Wittmann ist stets bei-spielgebend.

Der Brigadier Friedrich Degraf und der Träger des Ordens „Zeichen der Ehre“, Kombiführer mit 27jährigem Dienstalter Viktor Welmer.

Fotos: Viktor Krieger



Brennpunkt: Ernte '89



In vollem Gange

Eine gute Reserve für die Sicherung der Futterbasis fanden die Futtermittelhersteller des Sowchos „Tscherkasski“, Gebiet Nordkasachstan. Hier sind schon 200 Tonnen Simse bereitgestellt worden. Dieses nahrhafte zuckerhaltige Futtermittel wird die Futtermittel der Schafe bereichern.

Theodor KASTER



Erlaß

des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR

Über die Umbenennung des Staatlichen Komitees der Kasachischen SSR für Verlagswesen, Polygraphie und Buchhandel in das Staatliche Komitee der Kasachischen SSR für Pressewesen

Das Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR beschließt hiermit, das Staatliche Komitee der Kasachischen SSR für Verlagswesen, Polygraphie und Buchhandel in das Staatliche Komitee der Kasachischen SSR für Pressewesen umzubenennen.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR

M. SAGDIJEW

Amtierender Sekretär — Mitglied des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR

A. ARYSTANBEKOWA

Alma-Ata, 31. August 1989

Führend im Wettbewerb

Vor 25 Jahren kam Maria Graf zum ersten Male auf die Viehfarm des Kolchos „40 Jahre des Oktober“, Rayon Kellorowka. Nicht alles klappte bei ihr, bis sie verstand, daß der Fleiß allein noch nicht alles entscheidet: Man muß auch noch Erfahrungen und mehr Kenntnisse haben.

Zur Zeit ist Maria Graf eine

der besten Melkerinnen des Kolchos. Die Monatsleistung ihrer Kühe erreicht 312 Kilogramm Milch pro Tier. Nach den Resultaten des Wettbewerbs wurde sie als Siegerin anerkannt. Maria gibt sich recht viel Mühe, um die Milchleistung ihrer Kühe zu erhöhen.

Johann HALLE
Gebiet Koktschetaw

Im Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR Kriterium: Die Meinung der Menschen

Nach wie vor sind die Arbeitsgruppen für Erforschung und Verallgemeinerung der Vorschläge und Bemerkungen am Werk, die während der Volksausprache zu den Entwürfen der vier Gesetze der Kasachischen SSR — „Über Änderungen und Ergänzungen der Verfassung (des Grundgesetzes) der Kasachischen SSR“, „Über die Sprachen“ sowie „Über die Wahlen der Volksdeputierten der Kasachischen SSR“ und „Über die Wahlen der Deputierten der örtlichen Sowjets der Volksdeputierten der Kasachischen SSR“ eingelaufen sind.

Auf der jüngsten gemeinsamen

Sitzung der Arbeitsgruppen wurden die im Präsidium des Obersten Sowjets der Republik, in den Exekutivkomitees der örtlichen Sowjets und in den Massenmedien eingetragenen Briefe der Bürger analysiert.

Gewürdigt wurden die hohe Aktivität und die tiefe Interessiertheit der Bevölkerung an der Erörterung dieser Entwürfe. Nach deren Veröffentlichung in der Presse fanden allein im Gebiet Dshambul 115 Versammlungen der Kollektive der Industrie- und Agrarbetriebe statt, auf denen unterschiedliche Standpunkte über diese Dokumente geäußert wurden.

Es wird beispielsweise vorgeschlagen, einen Kongreß der Volksdeputierten der Republik einzuberufen, damit er nicht der Oberste Sowjet zum höchsten Staatsmachtorgan Kasachstans wird.

Die größte Resonanz fand die Bestimmung über die Wahlen der Deputierten von den Massenorganisationen.

Eine beachtliche Anzahl von Äußerungen betrifft den Gesetzentwurf über die Sprachen.

Die einlaufenden Bemerkungen und Vorschläge werden weiter untersucht und verallgemeinert.

(KasTAG)

Abrüstung um der Entwicklung willen

Unter diesem Motto verlief am 1. September dieses Jahres der Weltfriedenstag. Zugleich fanden in den Städten und Dörfern der Republik Maßnahmen zu Ehren des Tages der Friedensaktionen der Gewerkschaften statt.

„Ein himmelblauer, unseren Planeten verkörpernder Luftballon hing über Alma-Ata, zum Ruhmesmemento im Park „28 Panfilow-Gardisten“ einladend. Hier fand eine Manifestation statt, an der Tausende Menschen teilnahmen. Flugblätter, die gleich weißen Tauben über dem Park flogen, berichteten über die Tätigkeit des Friedenskomitees und die Gewerkschaftsaktionen der Barmherzigkeit und des Humanismus. Mit unter den Manifestanten waren auch Studenten aus Vietnam, Laos, Kuba, Kenia, Mali, Bolivien und anderen Ländern, die in

Kasachstan studieren.

Von der improvisierten Tribüne herab sprachen der Komponist F. Kaschgalijew — Mitglied der Alma-Ata Abteilung des Sowjetischen Friedensfonds, der Volksdeputierte der UdSSR B. Muchamedshanow — wissenschaftlicher Mitarbeiter des Instituts für Molekularbiologie und Biochemie der AdW der Kasachischen SSR, und M. Filina — die Mutter eines Afghanisten „Kämpfers und Krankenschwester im Alma-Ata Kraftwagenpark Nr. 4. Sie informierten über die gewaltige Bedeutung der außenpolitischen Friedensaktionen der KPdSU und der Sowjetregierung, der Massenbewegung gegen das Wettrüsten und Kernwaffentests, für eine rasche Regelung der Konflikte in verschiedenen Regionen des Erdballs. Die meisten Manifestanten setzten ihre

Unterschriften unter den Appell an alle Gewerkschaften, den Frieden zu erhalten und zu festigen.

Ihr entschiedenes Wort für die Einstellung der Produktion von Massenvernichtungswaffen sowie für die internationale Zusammenarbeit sprachen an diesem Tag Millionen von Kasachstanern. Die Kollektive vieler Betriebe der Gebiete Karaganda, Pawlodar und anderer unterstützten den Vorschlag über die Durchführung des Arbeitsaufgebots des Friedens. Viele überwießen ihren Eintagsverdienst an den Sowjetischen Friedensfonds.

Tausende Einwohner äußerten den Wunsch, an der Herausgabe des „Gedenkbuches“ der Republik teilzunehmen, wo die Namen aller derer stehen sollen, die ihr Leben für die Freiheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes, für die Behauptung

Tage der Literatur und Kunst der Ukraine in Kasachstan Mit brüderlicher Gastfreundschaft

Wie teure, gern gesehene Gäste begrüßte die Hauptstadt Kasachstans am 3. September nachmittags die Abgesandten der Schwesterrepublik zu den Tagen der Literatur und Kunst der Ukraine.

In dem mit Staatsflaggen der UdSSR, der Ukrainischen SSR und der Kasachischen SSR dekorierten Flughafen trafen Flugzeuge aus Kiew ein. Sie brachten die Delegation der Ukrainischen SSR unter Leitung des Mitgliedes des Politbüros des ZK der Kommunistischen Partei der Ukraine und Vorsitzenden des Obersten Sowjets der Ukrainischen SSR W. S. Schewtschenko. Zur Delegation gehören der Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei der Ukraine J. N. Jeltschenko, der Stellvertretende Vorsitzende des Ministerrates der Republik M. A. Orlik, die Ersten Sekretäre der Gebietspartei-Komitees der Ukraine: von Dnepropetrowsk — N. K. Sadoja, von Tscherkassk — A. A. Ruschizki, Leiter von Künstlerverbänden, namhafte Werktätige. Unter den Angekommenen sind eine große Gruppe von Literatur- und Kunstschaffenden, Künstlerkollektive.

An der Gangway wurden die Gäste herzlich begrüßt von dem Ersten Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans N. A. Nasarbajew, dem Vorsitzen-

den des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR M. R. Sagdijew, dem Vorsitzenden des Ministerrates der Kasachischen SSR U. K. Karamanow, dem Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans U. D. Dshanibekow, dem Vorsitzenden des Organisationskomitees für die Durchführung der Tage und Stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrates der Kasachischen SSR J. M. Assanbajew, den Leitern von Ministerien und zentralen Staatsorganen sowie von Künstlerverbänden. Nach kasachischer Volkstradition wurden den Delegationsmitgliedern Salz und Brot überreicht, Mädchen in Nationaltrachten schenkten den Gästen Blumen.

Die Delegationsmitglieder der Schwesterrepublik wurden von einer kasachischen Tanzgruppe begrüßt, der vereinigte Chor sang das Freundschaftslied.

Danach fand ein Freundschaftsmeeting statt.

Der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR M. R. Sagdijew hielt die Grußansprache an die Freunde von den Dnepr-Ufern. Mit den besten und freundschaftlichsten Gefühlen, sagte er, begrüßen wir auf dem uralten Boden Kasachstans die Abgesandten der verbündeten Ukraine — die Teilnehmer der Ta-

ge der Literatur und Kunst. Das ist ein denkwürdiges Ereignis im Leben zweier Republiken, ein Fest der Freundschaft des kasachischen und des ukrainischen Volkes.

Die Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der Ukrainischen SSR W. S. Schewtschenko dankte herzlich für die Herzlichkeit und Gastfreundschaft. Wir Abgesandte der sowjetischen Ukraine, sagte sie, haben 4 000 Kilometer zurückgelegt und sind auf den Boden des uns verbündeten Kasachstans gekommen, um den Staffeltab der traditionellen Freundschaft unserer Völker weiterzutragen, die in Jahrhunderten wurzelt.

An den Tagen der Literatur und Kunst der sowjetischen Ukraine, die in Kasachstan stattfinden werden, beteiligen sich unsere besten Künstler.

Unsere Freundschaft vereint uns gleich dem gemeinsamen Himmel über unserem Land. Mögen die Tage der Literatur und Kunst der Ukraine helfen, diesen Himmel klar und rein zu bewahren.

Das Freundschaftsmeeting ist zu Ende. Unter Klängen feierlicher Melodien begeben sich die Gäste und die Gastgeber in die Republikhauptstadt.

(KasTAG)



Strafsanktionen — nun effektiv

Seit Übergang des Werks für Ferrolegierungen in Jermak auf wirtschaftliche Rechnungsführung und Selbstfinanzierung haben sich die ökonomischen Beziehungen zwischen den Produktionsabteilungen und Abschnitten des Betriebs verbessert. Die Kollektive nutzen jetzt rationeller die Elektroenergie, lassen keinen überplanmäßigen Vorrat an Waren und anderen materiellen Beständen zu, wofür Geldstrafen verhängt werden.

Die Arbitragekommission hat ihre Arbeit aktiviert und erörtert jetzt jeden Fall nichtproduktiven Aufwands, stellt die Schuldigen fest und zieht sie zur materiellen Verantwortung heran. Beglich der Betriebe früher die Strafsanktionen aus der gemeinsamen Geldtasche, so tun das jetzt die daran schuldigen Produktionsabteilungen, darunter auch die nichtproduzierenden Abteilungen und Dienste.

Der Arbitragekommission des Betriebs steht Ludmilla LOPATINA, Leiterin der Abteilung für Planung und Ökonomie, vor. Nachstehend Ihre Antworten auf die von mir zu diesem Thema gestellten Fragen.

Im ersten Halbjahr hat der Betrieb in einem der Monate über 4 000 Rubel Geldstrafen gezahlt. Hat das den Gewinn beeinträchtigt?

Selbstverständlich. Ich möchte aber diese Frage eingehender beantworten und dabei die Arbeitsergebnisse des Quartals berühren. Die Höhe der Strafgebühren in dieser Periode positiv aus: Der Betrieb beglich 40 000 Rubel eigener Geldstrafen und löste 119 000 Rubel fremder Strafgebühren ein, darunter die Zinsen für die Zahlungsverzüge und die zurückgekehrten ungenutzten Kreditgelder. Kurz und gut, die Strafgebühren vergrößerten unseren Gewinn.

Wie steht es mit den ökonomischen Beziehungen zwischen den Betriebsabteilungen?

Im selben Quartal beliefen sich die innerbetrieblichen Sanktionen auf 272 000 Rubel. Dabei sei betont, daß diese Summe größer ist als die vorjährige. Nein, die Produktionsabteilungen haben keinesfalls begonnen, schlechter zu arbeiten, sie rechnen jetzt besser, und diejenigen, die bei der Arbeit stören, die

müssen zahlen. Die Strafgebühren werden aus den Fonds für materielle Stimulierung der wirtschaftlichen Rechnungsführung arbeitenden Kollektive der Produktionsabteilungen beglichen. Das liefert Stoff zum Nachdenken.

Können Sie nicht anhand eines konkreten Beispiels das Wesen der Strafsanktionen veranschaulichen?

Da wäre zum Beispiel das Kollektiv der Schmelzerei Nr. 1. Es hat 17 000 Rubel Strafgeld erhalten, welches es bei der Abteilung für materiell-technische Versorgung wegen arhythmischer Belieferung mit Metallspänen einloz. Doch für Mehrverbrauch an materiellen Ressourcen gegenüber den festgesetzten Normen wurde diesem Kollektiv eine 15 211 Rubel hohe Geldstrafe verhängt. Obigens sind die Strafgebühren doppelt so hoch. Somit ging den Arbeitern ein gewisses Prozent der Prämie verloren. Was die Betriebsabteilungen betrifft, so beeinträchtigen die ihnen auferlegten Geldstrafen den Koeffizienten der Arbeitsqualität und folglich auch die Prämien.

Inwiefern prinzipiell sind die Kollektive zueinander bei ökonomischen Beziehungen?

Diese Frage ist nicht leicht zu beantworten. Die Arbitragekommission erörtert die eingetragenen Eingaben, wie aber das Gespräch zwischen den Leitern der Produktionsabteilungen verläuft, das geht es schon nichts an. Ich will aber folgendes Beispiel anführen. Einmal wurde den Schmelzereien für Mehrverbrauch an Profilstabeisen eine Geldstrafe verhängt. Die Materialwirtschaftler hatten ihnen dieses Material nicht dem staatlichen Standard entsprechend angeliefert, es war dicker als gewöhnlich. Richtig überlegt, hätten die Leiter der Produktionsabteilungen diese Strafe an die Materialwirtschaftler umadressieren müssen und ihre Stimulierungsfonds auffüllen können. Doch sie bekundeten nicht die nötige Prinzipienfestigkeit und beglichen den Fehlschlag der Materialwirtschaftler aus der Geldtasche der Schmelzerei und verringerten dadurch die Prämien der Schmelzer.

Woldemar SCHWARZ
Gebiet Pawlodar

Nach Gesetzen der sozialen Gerechtigkeit

Versuche es mal, heute mit 58 Rubel monatlich auszukommen. Natürlich ist es für Maria Kehr kränkend, eine so geringe Rente zu bekommen, denn sie hat der Kolchosproduktion viele Jahre gewidmet. Ohne abzuwarten, bis das neue Gesetz über die Rentenversorgung in Kraft tritt, besserte der Vorstand des Kolchos „Nowaja Shisn“ im Rayon Abbassar, Gebiet Zelnograd, diesen Fehler bereits heute aus, indem er die soziale Ungerechtigkeit beseitigte. Jetzt bezieht Maria Kehr 90 Rubel Rente; Zuzahlung wird aus der Kolchoskasse. Solche Zuzahlungen bekommen im Gebiet Zelnograd Hunderte Kolchosmitglider und Sowchosarbeiter. Gemäß dem persönlichen Beitrag zur gemeinsamen Sache ist die Rente bis auf 75 und sogar auf 150 Rubel angewachsen. Dabei

nicht nur in diesem Gebiet. „In unserem Gebiet bekommen mehr als 400 Veteranen der Kolchosproduktion Zuzahlungen zu ihrer Rente“, sagte R. Kanajewa, Leiterin des Rentenbereichs in der Pawlodar Gebietsabteilung Sozialfürsorge, unserem Korrespondenten. „Zu diesem Zweck stellen die Agrarbetriebe monatlich etwa 24 000 Rubel bereit. Unter solchen Bedingungen sind Kolchos „Pobeda“, „30 Jahre Kasachische SSR“ und andere. Vom März dieses Jahres an macht die Zuzahlung im ersten dieser Betriebe für Frauen, die hier 25 Jahre gearbeitet haben, und für Männer mit einem Arbeitsalter von 30 Jahren monatlich 100 Rubel aus. Im zweiten Betrieb leben die ausgedienten Kolchosmitglider in einem vortrefflichen Haus der Veteranen;

67 von ihnen beziehen bereits vom vergangenen Jahr an Zuzahlungen.“

Auch eine Reihe anderer Betriebe, darunter auch das Bahnbetriebswerk der Neulandeseisenbahn, hat die Renten für Arbeitsveteranen, Teilnehmer des Großen Vaterländischen Krieges und Invaliden erhöht. Und die Produktionsvereinigung „Eklbas-tusugol“ bezahlt für die Menschen, die hier viele Jahre lang gearbeitet haben und mit Staatsauszeichnungen gewürdigt worden sind, die Wohnungsmiete und andere kommunale Dienste. Den in Rente gehenden Menschen werden einmalige Beihilfen von 1 000 bis 2 000 Rubel zuteil.

Auf eigene Art schafft man soziale Gerechtigkeit in der Alma-Ataer Teppichfabrik „W. W. Te-

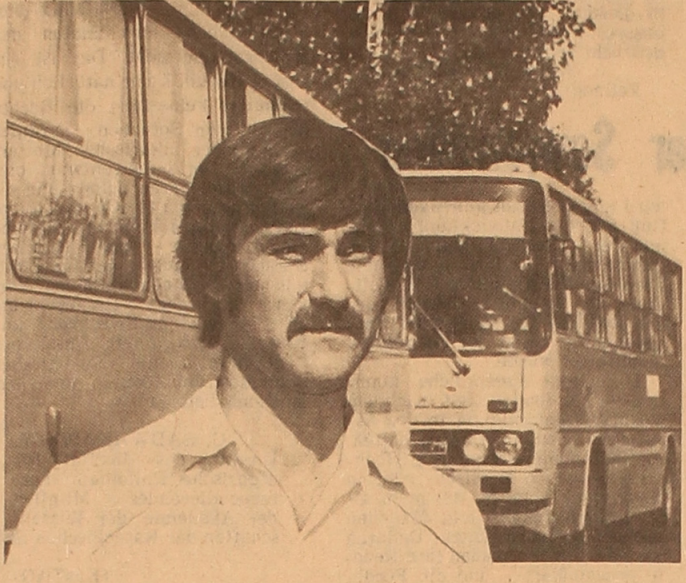
reschkowa“ und in der Dshambuler Fabrik für primäre Wollbearbeitung. Denjenigen, die im Betrieb 15 Jahre lang gearbeitet haben, schenken die Alma-Ataer einen schönen Teppich, den Teppichwirkerinnen, die gerade eine kooperative Wohnung erwerben, bezahlt man 30 Prozent des Kaufpreises — 2 000 bis 2 500 Rubel und mehr.

„Die Zuwendungen für soziale Belange wachsen bei uns je nach dem Gewinn des Betriebs“, sagte T. Drosdowa, Leiterin der Abteilung Arbeit und Löhne der Dshambuler Fabrik für Erstbearbeitung der Wolle. „Gegenwärtig bekommen 600 Arbeiter der Sortierabteilung unentgeltlich Mittagessen. Außerdem bringen sie nichts für den Unterhalt ihrer Kinder im Kindergarten zu zahlen. So ist es vom Rat des Ar-

beitskollektivs beschlossen worden, weil die Verhältnisse in dieser Abteilung die schwierigsten sind.“

„Das materielle Wohlergehen, die geistige Entwicklung, die moralische Gesundheit der Gesellschaft und jedes ihrer Mitglieder“, betonte in seinem Bericht der Kongreß der Volksdeputierten „Über die Hauptrichtungen der Innen- und Außenpolitik der UdSSR“ und der höchste Sinn der Tätigkeit des Sowjetstaates. Der Kongreß billigte die Initiative der Kollektive, die für Frauenkriegs- und Arbeitsveteranen sowie für Invaliden zusätzliche Vergünstigungen aus eigenen Mitteln und Fonds festlegen und forderte von den Staatsorganen entschiedene Hinwendung zum Menschen, zur konsequenten Realisierung des Prinzips der sozialen Gerechtigkeit. Diese Förderung des höchsten Machtoorgans des Sowjetlandes findet in unserer Republik bereits ihre reale Verkörperung.

Johann LAHM



Mit Sorge um den Menschen

Die Busfahrer des Taldy-Kurganer Personenkraftverkehrsunternehmens streben ständig eine hohe Exaktheit bei der Arbeit an. Und das gelingt ihnen auch. In der letzten Zeit gibt es auf den Stadtlinien im Gebietszentrum fast keine Fälle des Versagens. Das trifft besonders auf die Bus-

Jahre und Geschehnisse

Ein Exkurs in die Vergangenheit

Im März 1938, nach meiner Entlassung aus dem aktiven Wehrdienst kehrte ich in mein Heimatdorf Marlenburg zurück, das etwa drei Kilometer vom Kantonzentrum Gnadenflur lag. Bereits am nächsten Tag besuchten mich meine Freunde. Jeder von ihnen schlug mir eine Arbeit vor: In der Sonderabteilung des Kantonexekutivkomitees, in der Kantonabteilung für Volksbildung oder in der Redaktion der Kantonzeitung.

Ich war Feuer und Flamme für die Arbeit in der Redaktion. Bereits 1934 hatte ich versucht, für die Republikzeitungen „Rote Jugend“ und „Nachrichten“ zu schreiben. Doch im Kantonexekutivkomitee bat man mich, die Wehrkartei zu überprüfen. Da war ich dann einen ganzen Monat damit beschäftigt. Dann ging ich in die Redaktion der Kantonzeitung der „Stalinst“. Hier gab es insgesamt nur drei Journalisten. Die Arbeit machte mir Spaß.

Bei meiner Heimkehr hatte ich geglaubt, daß das Dorf von den Repressalien verschont geblieben sei. Doch das war nicht der Fall. Die Menschenvernichtungskampagne im Lande lief auf Hochtour. Es wurden nicht nur leitende Mitarbeiter, sondern auch einfache, mitunter ungebildete, Werkkräfte in Stadt und Land verhaftet. Marlenburg war ein kleines und armes Dorf. Nur wenige Bauern besaßen eigene Pferde. Doch auch diese Leute wurden ausgesiedelt. Bei meiner Heimkehr hatte man aus diesem kleinen Dorf bereits zwölf Personen geholt. Die Gründe? Ach, ihrer gab es doch übergenug... Jemand Urgröbervater sollte einst eine Mühle besitzen haben, obwohl auch die ältesten Dorfeinwohner sich daran nicht erinnern konnten; eines anderen Großvater sollte vor der Revolution einen Knecht gehalten haben, folglich war er ein Ausbeuter gewesen; eines dritten Bruder sollte Schwarzhandel getrieben haben. Noch ein anderer sollte gegen die Kollektivierung agitiert haben. Jener hätte dem Staat die Anleihe verweigert. Meine Mutter war zu jener Zeit Vorsitzende des Dorfsowjets. Als solche weigerte sie sich, darüber entsprechende Bescheinigungen auszustellen. Dafür wurde auch sie verhaftet. Freilich wurde sie nach drei Tagen freigelassen, aber das Siegel nahm man ihr ab.

Das waren schreckliche Zeiten. Ich weiß es noch gut, daß jeder Kolchos- oder Dorfsowjetvorsitzende einen beliebigen Mann verhaften, ihn als Konterrevolutionär anstempeln und in den Speicher einsperren lassen konnte. Das konnte niemand verhindern. 1938 wurden die Leute schon nicht mehr in Speicher eingesperrt. Bei der Miliz gab es bereits Untersuchungsabteilungen, die vollgepfropft waren.

Mitte des Sommers wurde ich zum Sekretär des Kantonkomitees für Agitation und Propaganda gewählt. Doch hier habe ich mich nicht einzuarbeiten vermocht und war der Leitung nicht gut genug. Meine Zusage war mein Feind; sie redete, bevor der Vorstand sprach. Schon 1936, als ich bei dem NKWD war, äußerte sich „jemand“ während eines Gesprächs, in dem es um die Rettung der Tscheljuskin-Leute ging, lobend darüber, daß wir solche Reckenschiffe wie die „Krasnyn“ zu bauen vermögen. Als ich darauf erwiderte, sie sei doch in einer belgischen Werft gebaut worden, hatte man es sofort hinterbracht. Am anderen Tag wurde ich in die Sonderabteilung vorgeladen. Man konnte mich ja freilich nicht beschuldigen, aber man empfahl mir, solche Gespräche lieber nicht zu führen. Auch in der Armee wäre ich um ein Haar Volksfeind geworden.

Ich wohnte in meinem Dorf und fuhr mit dem Fahrrad oder ging zu Fuß zur Arbeit. Unser Kolchos „Sawety Iljitscha“ hatte sich zu einem starken Agrarbetriebe emporgearbeitet. Er besaß solide Getreidefelder, Milch-, Schweine- und Geflügelzucht, auch eine ansehnliche Pferdeherde sowie einen eigenen Auto- und Traktorenpark.

Die Getreideproduktion brachte dem Kolchos nur spärliche Einnahmen. Eine Dezentonne Korn kostete lediglich 7 Rubel. Es mußte aber unbedingt für ein gutes Einkommen gesorgt werden. So legte der Kolchos 20 Hektar Ge-

müse- und Melonenplantagen an. 10 Hektar wurden mit Tabak bestellt. Dies alles brachte dem Kolchos 500 000 Rubel Gewinn ein.

Natürlich kostete das den Menschen viel Schweiß und Mühe. Um eine Arbeitseinheit zu verdienen, mußte hart gearbeitet werden. Nur wenigen gelang es, bis 200 Einheiten im Jahr zusammenzubekommen. Nur die Mechanisatoren brachten es auf mehr. Die Kolchosbauern bekamen als Arbeitsvergütung soviel Getreide, daß sie nicht wußten, wohin damit. Im Kolchos mangelte es an Lagerräumen, so daß man das von den Kolchosbauern verdiente Getreide auf ihren Höfen einfach auf den Boden abließ.

Trotzdem waren die Kolchosbauern mit ihrem Vorstand unzufrieden. Der Agrarbetrieb befand sich neben dem Kantonzentrum. Und die Leitung schöpfte hier aus den vollen und ließ es sich gut gehen. Bei Tag und Nacht holte sie sich aus dem Kolchoslager bald Entlein oder Gänslein oder gar Ferkelchen. Elenen besonderen Wert hatten aber die Gutscheine für überplanmäßig geliefertes Getreide. Dafür konnte man vernickelte Bettgestelle, Nähmaschinen, Fahrräder, Koffergammophone usw. kaufen. Der Kolchosvorsitzende verteilte diese Gutscheine unter den Mitarbeitern des Kantonteil- und des Kantonexekutivkomitees, des NKWD und der Staatsanwaltschaft. Für die Kolchosbauern blieb dann nichts mehr übrig.

Es kam der Tag der Berichts- und Wahlversammlung des Kolchosvorstands. Bemüht, diese nette Futterkrippe für sich auch weiter zu erhalten, tat die Kantonleitung ihr Möglichstes, um den bestehenden Kolchosvorstand wieder zu wählen. Um dabei sicher zu gehen, waren der Vorsitzende des Kantonexekutivkomitees Krasnopolski, der NKWD-Chef Weinberger und Chefredakteur der Kantonzeitung Jordan zur Versammlung erschienen.

Wie es so Brauch war, versammelte man die Partei- und die Komsomolmitglider zur Vorerörterung der Kandidaturen. Krasnopolski legte es uns nahe, daß der stadtnahe „Sawety Iljitscha“ seinen ökonomischen Kennziffern nach ein führender Agrarbetrieb im Kanton sei. Das wäre vor allem das Verdienst des Vorstandes, deshalb empfahle er ihm wieder zu wählen. Dabei unterstrich er besonders, daß dies eine Entscheidung der Kantonleitung und für alle Partei- und Komsomolmitglider verbindlich sei.

Natürlich mußte ich mein Wort dazu sagen. Ich wollte überzeugen, daß die Kolchosbauern mit ihrem Vorstand unzufrieden sind, daß im Kolchos gesellschaftliches Eigentum verschleudert wird, so daß die Kolchosbauern dieser Entscheidung wohl kaum beistimmen werden. Darauf wurden vier Komsomolen vor die Tür gesetzt. So beschlossen die Parteimitglider, der Vollversammlung den alten Vorstand erneut aufzuhalten. Vor Versammlungsbeginn warnte uns Krasnopolski, wir sollen ja nicht das Wort ergreifen und dagegen auftreten.

So begann die Versammlung. Das ganze Dorf — alt und jung — war zugegen. Nach dem Rechenschaftsbericht des Vorsitzenden Kirchgänger meldete sich Krasnopolski zu Wort. Er bemühte sich aus Leibbeskräften, die Versammelten von der weisen und erfolgreichen Tätigkeit der Kantonleitung zu überzeugen. Der langen Rede kurzer Sinn war, den Kolchosvorstand erneut in alter Zusammensetzung zu wählen. Niemand meldete sich zu Wort, niemand wagte es. Mich ritt nun wiederum der Teufel. Ich bat uns Wort, Krasnopolski wollte meine Ansprache verhindern, ich sei kein Kolchosmitglied. Doch die lärmende Versammlung bestand darauf, daß ich zu Worte kam, denn meine ganze Familie gehörte doch zum Kolchos.

Im Präsidium, unter den Mitgliedern des Vorstandes und den dienstfertigen Bevollmächtigten verspürte man Unruhe und Besorgnis. Denn man wußte zu gut: Falls einer den Anfang wagte, wird der weitere Redestrom kaum mehr zu stoppen sein. So kam es auch. Dutzende meldeten sich zu Wort, besonders die älteren Leute, die ihre Unzufriedenheit mit der Tätigkeit des Vorstandes zum Ausdruck brachten und seinen Absatz forderten. Wie sehr sich die Mitarbeiter des Kantonpartei- komitees auch anstrenzten, half eben nichts mehr. So wurde ein

neuer Vorstand gewählt, dem nunmehr lauter Komsomolen angehörten. Am anderen Tag erfuhr ich, daß man die Neuwahl für ungültig erklärt und den neuen Vorstand als unfähig befunden hatte. Den Kolchos anzuleiten, erteilte ihren Vertretern erste Rügen und ordnete eine weitere Versammlung an, um den alten Kolchosvorstand neu zu wählen. Ich ging in jedes Haus, erklärte den Leuten, warum es sich eigentlich handelte und redete auf sie ein, nicht zur Versammlung zu gehen. Tatsächlich waren nur wenige Menschen an jenem Abend gekommen. Weinberger wußte natürlich, wer das zustande gebracht hatte, und versprach mir, für mich einen Haken zu finden.

Und er fand ihn auch. Am nächsten Tag wurde ich wegen Sabotierung der Wahl des Kolchosvorstandes entlassen. Darauf wurde ich Instrukteur in der Kantonabteilung Volksbildung. Sehr bald wurde ich auch hier entlassen: Mir durfte die Erziehung der heranwachsenden Generation nicht anvertraut werden. Dann wurde ich auch aus der Sparkasse „gefeuert“. So daß ich schließlich ohne Arbeit blieb. Es war nur gut, daß ich ein Fahrrad hatte, in die Kolchosbrigaden fuhr und für die Zeitung schrieb. So verdiente ich meinen Unterhalt.

Jedoch das war nur ein Notbehelf. Ich mußte mir etwas einfal-

Uns steht viel Arbeit bevor

In Petropawlowsk fand eine organisatorische Versammlung der Gebietsgesellschaft der Sowjetdeutschen statt, auf der der Programmwurf erörtert und der Rat der Gesellschaft gewählt wurden. Offen gesagt, erwartete ich nicht, daß sich so viele Menschen versammeln würden. Es kamen etwa 400 Mann.

Die Diskussion über das Programm war aktiv. Man äußerte Dutzende von wichtigen Vorschlägen und Ergänzungen. Die Meinungen der Redner stimmten manchmal nicht überein, das Wichtigste war aber, daß es im Saal keine Gleichgültigen gab. Das ist auch verständlich, wurden hier

doch die Tagesprobleme der Sowjetdeutschen diskutiert. Besonders akut wurde die Frage der Hebung unserer Kultur, der Entwicklung der Muttersprache, der Rehabilitierung der Veteranen der Arbeitsarmee und derjenigen aufgeworfen, die die Staatsgrenze unserer Heimat mit der Waffe in der Hand verteidigt hatten. Es ging auch um die Wiedereinsetzung der Sowjetdeutschen in allen Rechten als gleichberechtigte Bürger der UdSSR.

Der Grundgedanke der Versammlung war aber die Wiederherstellung der ASSdWD. Man brachte verschiedene Standpunkte über dieses Problem vor. Zum Schluß kamen aber alle zu einer Mei-

nung — die Republik ist notwendig, man muß dem deutschen Volk das zurückgeben, was es im August 1941 ungerecht eingebüßt hat. Je schneller diese Frage positiv entschieden wird, desto schneller werden viele brennende Probleme der Sowjetdeutschen von der Tagesordnung verschwinden.

Allerdings muß man betonen, daß bei der Schaffung der Gebietsgesellschaft der Sowjetdeutschen viele Fragen vom Organisationskomitee nicht berücksichtigt wurden. Vielleicht reichten uns die Kenntnisse und die Erfahrungen nicht aus, wie sie in den anderen Regionen des Landes gesammelt wurden. Deshalb tut

bei der Entwicklung der neuen Gesellschaft Hilfe not. Unsere Gesellschaft macht ihre ersten Schritte und man möchte glauben, daß ihre Arbeit ersprießlich sein wird.

Ich kann auch nicht umhin zu erwähnen, daß am Ende der Versammlung eine deutsche Folkloregruppe aus dem Dorf Assanow und das Ehepaar Woronin aus Petropawlowsk mit Darbietungen auftraten. Dabei standen bei den meisten Anwesenden die Tränen in den Augen. Die meisten von ihnen hörten ja zum ersten Mal seit vielen Jahren die deutsche Sprache und deutsche Volkslieder.

Alexander REISCH



„Bis der Blitz einschlägt“

Die biblischen Weisen hatten recht, als sie mit guten Absichten sprachen, der Weg in „wenig angenehme Orte“ sei gepflastert.

Auch beim Fundamentlegen für den Kindergarten Nr. 343 im Wohngebiet „Samal 2“ handelte man im Grunde genommen aus guten Beweggründen. Das neue Wohngebiet sollte vorbildlich werden. Bauobjekten mit sozialer Bestimmung sollte die eine besondere Beachtung gelten.

Den Kindergarten baute man wirklich in erster Linie.

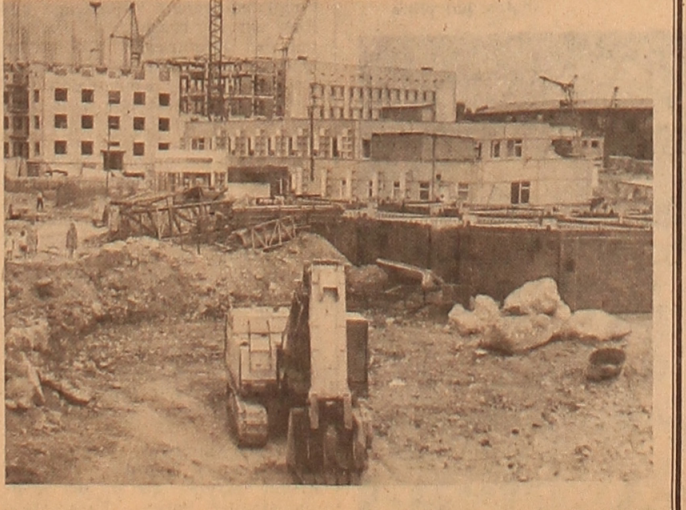
Nicht von langer Dauer war jedoch die Freude derjenigen, die ihre Kinder hierher gebracht hatten. Nach der Fertigstellung des Kindergartens gingen die Bauarbeiter zu anderen Objekten über, die laut Projekt um den Kindergarten herumlagen. Bald darauf erinnerte der Kindergarten immer mehr an die Festung Ismail, die wegen ihrer uneinnehmbaren Erdwälle und Burggräben bekannt war. Und die Eltern mit den Kindern erinnerten entsprechend an die Suworow-Soldaten, nur mit dem Un-

terschied, daß sie die Festung tagtäglich, dazu noch zweimal — morgens und abends — stürmen müssen. Nachdem die Eltern Wunder an Geschicklichkeit vollbracht haben und auf dem Gelände des Kindergartens angefangt sind, feiern sie dennoch keinen Sieg. Die Kinder hier zurücklassend, gehen sie mit schwerem Herzen davon. Schutzhelme stehen ihnen ja nicht zu, und die von den Bauarbeitern sorgfältig in der Mitte des Kindergartens angebrachten Schilder, die davor warnen, daß ganz in der Nähe Montagearbeiten verrichtet und daß ein defektes Instrument Schäden verursachen kann, können die Kinder leider nicht lesen und schenken den Mahnungen der Erzieherinnen von der Gefährlichkeit des Spielens unter dem Kranarm nur wenig Beachtung.

Was bleibt den Eltern übrig? Die Kinder eingesperrt halten oder warten, bis der „Blitz einschlägt“, das heißt ein aus der Höhe gefallener Baustein?

Fotos: Juri Weidmann
Alma-Ata

Bilderanklage



(Fortsetzung, Anfang Nr. 169)

Ich wurde wieder in meine frühere Funktion eingesetzt. Doch ich war damit nicht mehr einverstanden. Wie hätte sich meine weitere Arbeit gestalten sollen? Zudem hatte ich einen Brief aus der Hochschule erhalten mit der Empfehlung, ein Arbeitsverhältnis gemäß dem Beruf einzulegen. Auf diesen Brief hin wurde ich Praktikant in der Staatsanwaltschaft des neugegründeten Kantons Gmelinka. Hier gab es damals weder einen Staatsanwalt noch einen Untersuchungsrichter.

Heute noch wundere ich mich, wie man mich damals nicht hinter Schloß und Riegel gebracht hat. Weder die Staatsanwaltschaft, noch die Parteiorgane konnten ja die vermeintlichen Volksfeinde vor dem Zuchthaus retten. Berljas Apparat brauchte niemandem Rede und Antwort zu stehen. Er bedurfte keiner Sanktion für die Festnahme. Besonders ängstlich waren für mich die ersten Nächte.

Ich fand keinen Schlaf und wartete immerzu auf ein Klopfen an der Tür. Tags befürchtete ich, daß mich jemand in den Dorfsowjet oder das NKWD vorlade. Doch offensichtlich befand man das nicht für notwendig. Ich war als Waise aufgewachsen. Der Vater wurde von weißgardistischen Banditen umgebracht worden. Ich hatte keine reichen Verwandten, sogar entfernte, hatte auch keine Verwandten im Ausland. Doch höchstwahrscheinlich kam alles deshalb so, weil ich Stalin fanatisch ergeben war.

Konrad LOSKANT
(Schluß folgt)

Nachrichten aus Schwerin

Heinz ZIEGNER:

Wir freuen uns immer über neue Freunde

Wie bereits berichtet wurde, hat das Gebiet Pawlodar Partnerschaftsbeziehungen mit dem Bezirk Schwerin (DDR) aufgenommen.

der „Freundschaft“ wolle vier Wochen zu einem Studienaufenthalt und Erfahrungsaustausch bei der „Schweriner Volkszeitung“ (SVZ).

Die Publikationsreihe leiten wir mit dem Interview des Genossen Heinz ZIEGNER, Mitglied des ZK und 1. Sekretär der Bezirksleitung Schwerin der SED, ein.



mit Computerkabinetten ausgerüstet sind. Gern nehmen die Bürger unseres Bezirkes auch die gewachsenen kulturellen Möglichkeiten in Anspruch.

Das und vieles andere gehört zu unserem schönen Gebiet mit seinen Seen und Wäldern. Besucher äußern sich immer wieder anerkennend über Schwerin und seine Umgebung.

Ich glaube, man kann durchaus sagen, im Bezirk Schwerin widerspiegelt sich dank der geleisteten Arbeit der Werktätigen unter Führung der Partei eindrucksvoll, was der Sozialismus im Sinne der Menschheit zu verändern in der Lage ist.

Eine junge, gebildete Arbeiterklasse prägt zunehmend das gesellschaftliche Antlitz.

Einem bedeutenden Platz in unserem modernen Industrie-Agrar-Bezirk nimmt die Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft ein.

Oder nehmen wir den Bereich der Bildung. Im einst rückenständigen Land Mecklenburg, wo zwei Drittel aller Schulen einklassige Landschulen waren, sind heute 10klassige, moderne allgemeinbildende, polytechnische Oberschulen das Normale, die zum Teil schon

mit Computerkabinetten ausgerüstet sind. Gern nehmen die Bürger unseres Bezirkes auch die gewachsenen kulturellen Möglichkeiten in Anspruch.

nossen des Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans in Pawlodar haben diesbezüglich ganz konkrete Vorstellungen.

Die Sowjetdeutschen freuen sich natürlich besonders auf Schwerin. Zwar ist unsere Heimat Sowjetkasachstan, aber Sprache, Kultur, Sitten und Bräuche sind deutsch.

Wir würden näher zusammenrücken. Wie ich gehört habe, waren Sie selbst vier Wochen in Schwerin und haben sich in der „Schweriner Volkszeitung“ umgesehen.

Apropos Traktoren — die Landwirtschaft wird im Austausch eine große Rolle spielen. Fünf landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften aus fünf Kreisen sind unsererseits bisher vorgesehen.

Gleichzeitig würden wir es auch begrüßen, wenn damit begonnen wird, daß eine erweiterte Oberschule, zwei polytechnische Oberschulen und eine außerschulische Einrichtung des Bezirkes Schwerin im entsprechenden Partner im Gebiet Pawlodar Kontakt aufnehmen.

Natürlich ergibt sich ein besonderer Reiz für die neue Partnerschaft aus der Tatsache, daß wir es dabei mit vielen Sowjetbürgern deutscher Nationalität zu tun haben werden.

Es gibt mannigfache Formen, wobei ich besonders Erfahrungsaustausch in der Parteiarbeit, in der Tätigkeit der Gewerkschaft, des Jugendverbandes und auf staatlichem Gebiet nennen möchte.

Wichtig ist, voneinander zu lernen, wie die Führungsrolle unter den jeweiligen konkreten Bedingungen verwirklicht und allumfassender gestaltet wird.

Unsere Erfahrungen der jüngsten Zeit sprechen auch für Austausch von Spezialisten. Erfolgreich wurde das zum Beispiel schon in der Zusammenarbeit zwischen dem Wohnungs- und Gesellschaftsbaukombinat Schwerin und dem Häuserkombinat in Tallinn praktiziert.

Sind auch schon beiderseits Betriebe und Genossenschaften ausgetauscht und bestätigt worden, die direkt miteinander Kontakt aufnehmen werden?

Ja. Sowohl wir als auch die Genossen des Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans in Pawlodar haben diesbezüglich ganz konkrete Vorstellungen.

Die Sowjetdeutschen freuen sich natürlich besonders auf Schwerin. Zwar ist unsere Heimat Sowjetkasachstan, aber Sprache, Kultur, Sitten und Bräuche sind deutsch.

leichter Aufgaben. Mit einem Wort: Es geht, so meinen wir, in der Zusammenarbeit immer darum, daß etwas Nutzbringendes für beide Seiten herauskommt und wir gemeinsam wieder ein Stück bei der Gestaltung des Sozialismus vorankommen.

Wir würden näher zusammenrücken. Wie ich gehört habe, waren Sie selbst vier Wochen in Schwerin und haben sich in der „Schweriner Volkszeitung“ umgesehen.

Apropos Traktoren — die Landwirtschaft wird im Austausch eine große Rolle spielen. Fünf landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften aus fünf Kreisen sind unsererseits bisher vorgesehen.

Gleichzeitig würden wir es auch begrüßen, wenn damit begonnen wird, daß eine erweiterte Oberschule, zwei polytechnische Oberschulen und eine außerschulische Einrichtung des Bezirkes Schwerin im entsprechenden Partner im Gebiet Pawlodar Kontakt aufnehmen.

Natürlich ergibt sich ein besonderer Reiz für die neue Partnerschaft aus der Tatsache, daß wir es dabei mit vielen Sowjetbürgern deutscher Nationalität zu tun haben werden.

Es gibt mannigfache Formen, wobei ich besonders Erfahrungsaustausch in der Parteiarbeit, in der Tätigkeit der Gewerkschaft, des Jugendverbandes und auf staatlichem Gebiet nennen möchte.

Wichtig ist, voneinander zu lernen, wie die Führungsrolle unter den jeweiligen konkreten Bedingungen verwirklicht und allumfassender gestaltet wird.

Unsere Erfahrungen der jüngsten Zeit sprechen auch für Austausch von Spezialisten. Erfolgreich wurde das zum Beispiel schon in der Zusammenarbeit zwischen dem Wohnungs- und Gesellschaftsbaukombinat Schwerin und dem Häuserkombinat in Tallinn praktiziert.

Sind auch schon beiderseits Betriebe und Genossenschaften ausgetauscht und bestätigt worden, die direkt miteinander Kontakt aufnehmen werden?

Ja. Sowohl wir als auch die Genossen des Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans in Pawlodar haben diesbezüglich ganz konkrete Vorstellungen.

Die Sowjetdeutschen freuen sich natürlich besonders auf Schwerin. Zwar ist unsere Heimat Sowjetkasachstan, aber Sprache, Kultur, Sitten und Bräuche sind deutsch.

Wir würden näher zusammenrücken. Wie ich gehört habe, waren Sie selbst vier Wochen in Schwerin und haben sich in der „Schweriner Volkszeitung“ umgesehen.

Die Worte Partner und Partnerschaftsbeziehungen mit Gebieten und Betrieben verschiedener sozialistischer Länder sind für den Bezirk Schwerin schon längst konkrete Begriffe.

In der Tat — der Bezirk Schwerin unterhält seit mehr als zwei Jahrzehnten recht enge und lebendige Partnerschaftsbeziehungen zu Estnischen Sozialistischen Sowjetrepublik, zur Wojewodschaft Pula in der VR Polen, zum Gebiet Michailowgrad in der VR Bulgarien sowie zum Komitat Baranya in der Ungarischen Volksrepublik.

Zwischen sind auf der Grundlage entsprechender Politbürobeschlüsse der Zentralkomitees der SED und der KPdSU die Vorbereitungen in vollem Gange.

Es gibt auch viele persönliche Kontakte und Bekanntschaften zwischen Bürgern des Bezirkes Schwerin und der Partnergebiete in der UdSSR, in Polen, Bulgarien und Ungarn.

Wir freuen uns, daß sich zu diesen fruchtbringenden Partnerschaften nun auch die zwischen dem Bezirk Schwerin und dem Gebiet Pawlodar in der Kasachischen Sozialistischen Sowjetrepublik gesellt.

Wir freuen uns, daß sich zu diesen fruchtbringenden Partnerschaften nun auch die zwischen dem Bezirk Schwerin und dem Gebiet Pawlodar in der Kasachischen Sozialistischen Sowjetrepublik gesellt.

Wir freuen uns, daß sich zu diesen fruchtbringenden Partnerschaften nun auch die zwischen dem Bezirk Schwerin und dem Gebiet Pawlodar in der Kasachischen Sozialistischen Sowjetrepublik gesellt.

batschow im September 1988 getroffenen Vereinbarungen für die Zusammenarbeit zwischen der DDR und der UdSSR zügig und zielstrebig verwirklicht werden.

Inzwischen sind auf der Grundlage entsprechender Politbürobeschlüsse der Zentralkomitees der SED und der KPdSU die Vorbereitungen in vollem Gange.

Es gibt auch viele persönliche Kontakte und Bekanntschaften zwischen Bürgern des Bezirkes Schwerin und der Partnergebiete in der UdSSR, in Polen, Bulgarien und Ungarn.

Wir freuen uns, daß sich zu diesen fruchtbringenden Partnerschaften nun auch die zwischen dem Bezirk Schwerin und dem Gebiet Pawlodar in der Kasachischen Sozialistischen Sowjetrepublik gesellt.

Wir freuen uns, daß sich zu diesen fruchtbringenden Partnerschaften nun auch die zwischen dem Bezirk Schwerin und dem Gebiet Pawlodar in der Kasachischen Sozialistischen Sowjetrepublik gesellt.

Wir freuen uns, daß sich zu diesen fruchtbringenden Partnerschaften nun auch die zwischen dem Bezirk Schwerin und dem Gebiet Pawlodar in der Kasachischen Sozialistischen Sowjetrepublik gesellt.

Wir freuen uns, daß sich zu diesen fruchtbringenden Partnerschaften nun auch die zwischen dem Bezirk Schwerin und dem Gebiet Pawlodar in der Kasachischen Sozialistischen Sowjetrepublik gesellt.

lenburg. In den vergangenen zwei Jahrzehnten ist bei uns sehr viel Neues entstanden. Dazu gehören große, leistungsfähige Betriebe, vor allem der Metallverarbeitung, Elektrotechnik, Leicht- und Lebensmittelindustrie sowie des Bauwesens ebenso wie zahlreiche Verbesserungen in der Lebensqualität der Menschen.

Allein in der Stadt Schwerin entstanden neue Wohnungen für mehr als 60 000 Bürger. Mit anderen Worten: Für jeden zweiten Einwohner verbesserten sich die Wohnverhältnisse bedeutend.

Das und vieles andere gehört zu unserem schönen Gebiet mit seinen Seen und Wäldern. Besucher äußern sich immer wieder anerkennend über Schwerin und seine Umgebung.

Ich glaube, man kann durchaus sagen, im Bezirk Schwerin widerspiegelt sich dank der geleisteten Arbeit der Werktätigen unter Führung der Partei eindrucksvoll, was der Sozialismus im Sinne der Menschheit zu verändern in der Lage ist.

Eine junge, gebildete Arbeiterklasse prägt zunehmend das gesellschaftliche Antlitz.

Einem bedeutenden Platz in unserem modernen Industrie-Agrar-Bezirk nimmt die Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft ein.

Oder nehmen wir den Bereich der Bildung. Im einst rückenständigen Land Mecklenburg, wo zwei Drittel aller Schulen einklassige Landschulen waren, sind heute 10klassige, moderne allgemeinbildende, polytechnische Oberschulen das Normale, die zum Teil schon

mit Computerkabinetten ausgerüstet sind. Gern nehmen die Bürger unseres Bezirkes auch die gewachsenen kulturellen Möglichkeiten in Anspruch.

Das und vieles andere gehört zu unserem schönen Gebiet mit seinen Seen und Wäldern. Besucher äußern sich immer wieder anerkennend über Schwerin und seine Umgebung.

Ich glaube, man kann durchaus sagen, im Bezirk Schwerin widerspiegelt sich dank der geleisteten Arbeit der Werktätigen unter Führung der Partei eindrucksvoll, was der Sozialismus im Sinne der Menschheit zu verändern in der Lage ist.

Eine junge, gebildete Arbeiterklasse prägt zunehmend das gesellschaftliche Antlitz.

Einem bedeutenden Platz in unserem modernen Industrie-Agrar-Bezirk nimmt die Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft ein.

Oder nehmen wir den Bereich der Bildung. Im einst rückenständigen Land Mecklenburg, wo zwei Drittel aller Schulen einklassige Landschulen waren, sind heute 10klassige, moderne allgemeinbildende, polytechnische Oberschulen das Normale, die zum Teil schon

mit Computerkabinetten ausgerüstet sind. Gern nehmen die Bürger unseres Bezirkes auch die gewachsenen kulturellen Möglichkeiten in Anspruch.

lung und den noch zu lösenden Aufgaben könnten wir durchaus Interesse bei den Pawlodarern erwecken. Natürlich, letztlich müssen sie selbst entscheiden, was sie bei uns im Bezirk für interessant halten. Die Praxis ist da ja immer sehr konkret.

Und wenn Sie mich fragen, wie es umgekehrt ist, glaube ich durchaus im Namen der Bürger des Bezirkes Schwerin zu sprechen, wenn ich sage: Wir freuen uns immer über neue Freunde, die bereit sind, uns mit ihrem Leben, mit ihren Leistungen und Problemen vertraut zu machen.

Natürlich ergibt sich ein besonderer Reiz für die neue Partnerschaft aus der Tatsache, daß wir es dabei mit vielen Sowjetbürgern deutscher Nationalität zu tun haben werden.

Es gibt mannigfache Formen, wobei ich besonders Erfahrungsaustausch in der Parteiarbeit, in der Tätigkeit der Gewerkschaft, des Jugendverbandes und auf staatlichem Gebiet nennen möchte.

Wichtig ist, voneinander zu lernen, wie die Führungsrolle unter den jeweiligen konkreten Bedingungen verwirklicht und allumfassender gestaltet wird.

Unsere Erfahrungen der jüngsten Zeit sprechen auch für Austausch von Spezialisten. Erfolgreich wurde das zum Beispiel schon in der Zusammenarbeit zwischen dem Wohnungs- und Gesellschaftsbaukombinat Schwerin und dem Häuserkombinat in Tallinn praktiziert.

Sind auch schon beiderseits Betriebe und Genossenschaften ausgetauscht und bestätigt worden, die direkt miteinander Kontakt aufnehmen werden?

Ja. Sowohl wir als auch die Genossen des Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans in Pawlodar haben diesbezüglich ganz konkrete Vorstellungen.

Die Sowjetdeutschen freuen sich natürlich besonders auf Schwerin. Zwar ist unsere Heimat Sowjetkasachstan, aber Sprache, Kultur, Sitten und Bräuche sind deutsch.

Wir würden näher zusammenrücken. Wie ich gehört habe, waren Sie selbst vier Wochen in Schwerin und haben sich in der „Schweriner Volkszeitung“ umgesehen.

Apropos Traktoren — die Landwirtschaft wird im Austausch eine große Rolle spielen. Fünf landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften aus fünf Kreisen sind unsererseits bisher vorgesehen.

Gleichzeitig würden wir es auch begrüßen, wenn damit begonnen wird, daß eine erweiterte Oberschule, zwei polytechnische Oberschulen und eine außerschulische Einrichtung des Bezirkes Schwerin im entsprechenden Partner im Gebiet Pawlodar Kontakt aufnehmen.

Natürlich ergibt sich ein besonderer Reiz für die neue Partnerschaft aus der Tatsache, daß wir es dabei mit vielen Sowjetbürgern deutscher Nationalität zu tun haben werden.

Es gibt mannigfache Formen, wobei ich besonders Erfahrungsaustausch in der Parteiarbeit, in der Tätigkeit der Gewerkschaft, des Jugendverbandes und auf staatlichem Gebiet nennen möchte.

Wir freuen uns, daß sich zu diesen fruchtbringenden Partnerschaften nun auch die zwischen dem Bezirk Schwerin und dem Gebiet Pawlodar in der Kasachischen Sozialistischen Sowjetrepublik gesellt.

Wir freuen uns, daß sich zu diesen fruchtbringenden Partnerschaften nun auch die zwischen dem Bezirk Schwerin und dem Gebiet Pawlodar in der Kasachischen Sozialistischen Sowjetrepublik gesellt.

Wir freuen uns, daß sich zu diesen fruchtbringenden Partnerschaften nun auch die zwischen dem Bezirk Schwerin und dem Gebiet Pawlodar in der Kasachischen Sozialistischen Sowjetrepublik gesellt.

Wir freuen uns, daß sich zu diesen fruchtbringenden Partnerschaften nun auch die zwischen dem Bezirk Schwerin und dem Gebiet Pawlodar in der Kasachischen Sozialistischen Sowjetrepublik gesellt.

Wir freuen uns, daß sich zu diesen fruchtbringenden Partnerschaften nun auch die zwischen dem Bezirk Schwerin und dem Gebiet Pawlodar in der Kasachischen Sozialistischen Sowjetrepublik gesellt.

Wir freuen uns, daß sich zu diesen fruchtbringenden Partnerschaften nun auch die zwischen dem Bezirk Schwerin und dem Gebiet Pawlodar in der Kasachischen Sozialistischen Sowjetrepublik gesellt.

Wir freuen uns, daß sich zu diesen fruchtbringenden Partnerschaften nun auch die zwischen dem Bezirk Schwerin und dem Gebiet Pawlodar in der Kasachischen Sozialistischen Sowjetrepublik gesellt.

PANORAMA

Ein Leben wie im Ghetto

Zur Situation der Arbeitslosen in der BRD

„Du lebst als Arbeitsloser wie im Ghetto.“ Mit dieser Aussage des 30-jährigen Frank Hermann beginnt die US-amerikanische Nachrichtenagentur AP einen Bericht über die immer bedrückender werdende Situation der Arbeitslosen in der BRD.

AP verweist auf Angaben des wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Instituts des DGB, wonach im vorigen Jahr nur noch knapp zwei Drittel der Arbeitslosen Arbeitslosenunterstützung erhielten.

„Blutige Situation.“ Bis jetzt habe er noch keine Arbeit gefunden. Nach der Geburt des ersten Kindes — das zweite sei unterwegs — habe auch seine Frau nicht mehr arbeiten können.

solle am Rhein schlafen, wenn er seine Miete nicht mehr bezahle. Große Sprünge könne sich auch der 46-jährige Mathias Heldkamp seit acht Jahren nicht mehr erlauben.

Die Weltöffentlichkeit bekundet lebhaftes Interesse für die Ereignisse in der UdSSR. Und es ist nur natürlich, daß die westliche Presse die Erörterung und Kommentare zur Erklärung des ZK der KPdSU die Lage in den sowjetischen Ostseerepubliken fortsetzt.

Einige von ihnen greifen die im Baltikum zum Ausdruck gebrachten Äußerungen ungenügend sachkundiger oder extremistisch gesinnter Personen auf und behaupten, daß die Erklärung des ZK der KPdSU „nicht als legitim gelten kann“, weil sie nicht auf dem Plenum des ZK der KPdSU erörtert wurde.

Auf diese Weise wurde die Erklärung des ZK der KPdSU in voller Übereinstimmung mit dem Statut unserer Partei angenommen.

Haiti: Drei Jahre nach Duvalier:

Am Elendsdasein des Volkes hat sich nichts geändert

Reichlich drei Jahre sind vergangen, seit in Haiti der Duvalier-Clan gestürzt wurde, der das Land fast drei Jahrzehnte auf brutale Weise drangsaliert hat.

vermännern zwingen Autofahrer zur Schlüsselübergabe und fahren davon, manchmal in Sichtweite eines Polizisten, der nichts unternimmt.“

Apartheidgegner festgenommen

Mit Wasserwerfern, Tränengas und Schlagstöcken ist die Polizei des südafrikanischen Rassistensystems in Kapstadt über rund 2 000 Demonstranten hergefallen.

Brutalität gegen die Menge vor. Menschen wurden mit Peitschen und Holzknüppeln geschlagen.



Der in der Tschechoslowakei bekannte zoologische Garten „Safari“ in Dvur-Kralove hat sein Territorium um 30 Hektar erweitert.

Der in der Tschechoslowakei bekannte zoologische Garten „Safari“ in Dvur-Kralove hat sein Territorium um 30 Hektar erweitert.

In wenigen Zeilen

KABUL. Bei Raketenangriffen auf die afghanische Hauptstadt Kabul sind neulich sechs Menschen getötet und 30 verletzt worden.

BOGOTA. Bei der Explosion eines mit Sprengstoff beladenen Lastwagens sind in Bogota 84 Menschen zum Teil schwer verletzt worden.

PARIS. 40 Säcke mit Wertsendungen sind bei Vitrolles in der Nähe von Marseille von Gangstern erbeutet worden.

Lukrativer Orchideenschmuggel

Malaysia wird in jüngster Zeit immer mehr von „Naturforschern“ heimgesucht, die sich bei ihrer Wiederausreise nach gründlichen Zollkontrollen als profane Schmuggler entpuppen.

Die illegale Ausfuhr bringt dem südostasiatischen Land beträchtlichen Schaden.

resspiegel-Höhe bis hinauf zum über 4 100 Meter hohen Kinabalu. Ausschließlich an seinen Hängen und den Kalkstein-Riffs von Sarawak gedeihen auch solche Schmugglerentpuppen.

Der Blumenräuber wurde vor Gericht gestellt und zu einem Jahr Gefängnis sowie einer Geldstrafe von 33 000 Dollar verurteilt.

zwischen 600 und 700 Gattungen gedeihen in feuchtwarmen Gebieten. Mit 20 000 Spezies wird der Artenreichtum der Orchideen von keiner anderen Pflanzengruppe auf der Erde übertroffen.

Orchideen sind auf der ganzen Erde verbreitet und wegen ihrer auffälligen Blütenpracht vielfach geschützt.

Die Auswahl „Panorama“ wurde aus den Materialien der TASS und ADN vorbereitet.

Freundschaft

Aus unserer Post

Danke für die Wahrheit!

„Als Augenzeuge möchte ich mitteilen...“ V. Busurin („Fr.“ Nr. 147, 2/III.)

Ganz wahrheitsgetreu schildert Viktor Busurin die grausamen Geschehnisse vom September 1941. Es ist dankenswert, daß Menschen zur Feder greifen, die diese Tragödie eines Zweimillionenvolkes miterlebt haben und nicht gleichgültig zuschauen können...

Wir lebten damals in Unterwalden. Das war zu jener Zeit ein Kantonzentrum. Gleich, als bekannt wurde, daß der Krieg mit Hitlerdeutschland begann, wurden alle Funktionäre und Aktivisten im „Kantom“ zusammengerufen und unter Leitung des Kantonsparteisekretärs Genossen Kotjins überall Wachen aufgestellt...

Und da, ganz unerwartet, diese schandhafte Lüge! Was konnte aber unser geduldiges, arbeitssames Volk dagegen tun. Wir mußten uns demütig fügen, obwohl uns allen das Herz blutete. Uns Deutschen ist das alles klar und unvergänglich, aber wie ich verstehen kann, will V. Busurin denen die Augen öffnen...

Irene HENSE

Arkalynk

Ihre Probleme bewegen auch uns

Für viele meiner Bekannten war der Volksdeputiertenkongreß in Moskau ein wahrer Ausdruck von Perestrojka und Glasnost. Es wurde mit den aus der Vergangenheit überkommenen

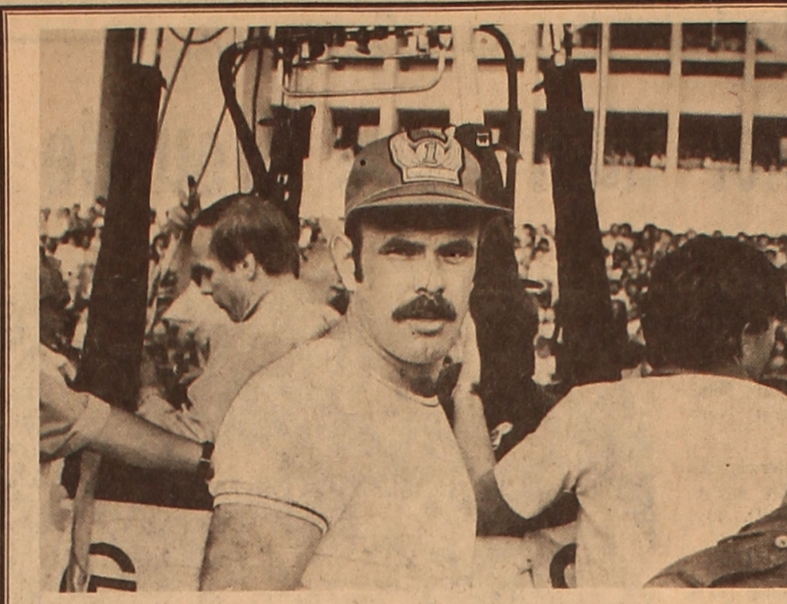
Dogmen gebrochen, anhand von fertigen Redemanuskripten schablonenhafte Diskussionsbeiträge zu liefern. Herzerfrischend war es jetzt, zu sehen und zu hören, wie die Deputierten tabulos alle gesellschaftlichen Probleme kontrovers ohne Ansehen der Person und ihrer Funktionen diskutierten. Auch darin widerspiegelt sich der Demokratisierungsprozeß in der Sowjetunion...

Für mich sind „Freundschaft“ und „Neues Leben“ wichtige Informationsquellen, denn durch sie kann ich mich allseitig über diese Problematik informieren. Bereits im Vorfeld des Volksdeputiertenkongresses war die Reportage vom Rundtischgespräch in der Redaktion „Freundschaft“ („Fr.“ Nr. 100) ein hervorragendes Informationsmaterial...

Ich fühle herzlich mit allen Sowjetdeutschen — besonders mit meinen verehrten Brief-freunden Georg Haßner und Emanuel Steinmetz, die sich vor kommenden Plenum des ZK der KPdSU eine baldige Wiederherstellung der deutschen Wolgarepublik erwarten. Damit würde dem zwei Millionen großen Volk nicht nur Gerechtigkeit widerfahren, sondern die Ausreisewelle nach der BRD könnte dadurch gestoppt werden...

Ich bin der Ansicht, daß der Autor seine getreue Erzählung an Redaktionen russischer Zeitungen senden sollte, damit solche wie Gen. Kalaschnikow (Wolgograd), der Kommissar im Rayon Marx u. a. die Wahrheit über uns erfahren.

Gerhard KUNERT



Start im Stadtzentrum

In diesen Tagen waren zahlreiche Einwohner und Gäste Alma-Atas Augenzeugen des Starts bemannter Luftballons. Diese farbenfrohen und ansprechende Veranstaltung hatte sofort eine große Anzahl von Interessenten versammelt. Dabei erfolgten die Starts nicht von speziell vorbereiteten Bühnen, sondern unmittelbar aus der Stadt, so von den Plätzen vor dem Lenin-Palast und vor der Kathedrale...

gerade zu dieser Zeit traf man auf dem Platz vor dem Palast die letzten Flugvorbereitungen; dabei sollten gleichzeitig zwei Luftballons starten. Die Luftschiffer warteten ab, bis die Lufttemperatur etwas sank, und der Start wurde deshalb etwas hinausgezögert. Trotz der Klänge, die die Konzertbesucher in der Saal einluden, beehrte man sich nicht, der Aufforderung Folge zu leisten. Die Administration des Palastes sah sich schließlich genötigt, den Start der Luftschiffer abzuwarten, der um 20.30 Uhr geschah. Und die Zuschauer, die sich auf dem Platz vor dem Lenin-Palast versammelt hatten, bereuten das

nicht. Das war tatsächlich eine Augenweide, als die zwei riesengroßen Luftballons starteten. Den einen davon steuerte der erste Kasachstan-Luftschiffer Alexander Juttman. Initiatoren dieser Flüge waren das mit wirtschaftlicher Rechenschaft arbeitende Zentrum „Kontakt“, Alma-Ata, und die Luftschiffer-Gesellschaft „Lituanka“, Vilnius. Doch die Kasachstan- und litauischen Luftschiffer hatten sich nicht allein wegen der Exotik zusammengefunden. „Kontakt“ plant die Gründung eines Betriebs für den Bau von Luftballons und Paragleitern. Vorläufig aber wird „Kontakt“ schon im September

über einen in Ungarn erworbenen Luftballon verfügen. Eben dort ist auch die erste, drei Mann starke Besatzung ausgebildet worden (Chefpilot Alexander Juttman). So beginnt in der Geschichte der Kasachstan-Luftfahrt eine neue Seite. Alexander ENGELS, Korrespondent der „Freundschaft“

Fotos: Verfasser

Ein Fest türkischer Kultur

wurde im Kolchos „3. Internationale“, Gebiet Ksyl-Orda, am 19. August veranstaltet. Ein solches Fest hat es hier noch nicht gegeben, daher braucht man sich über das große Interesse für diese Veranstaltung nicht zu wundern. Aus dem ganzen Gebiet strömten Menschen in den gastfreundlichen Kolchos, dabei nicht nur Türken, sondern auch Kasachen, Russen, Deutsche, Tataren, Koreaner.

mitgesungen wurden. Man konnte sich auch mit den Sitten und Bräuchen der Mesched-Türken näher bekanntmachen und die Speisen der türkischen Küche kosten. Genauso wie die Sowjetdeutschen wurden die Mesched-Türken von ihren angestammten Plätzen vertrieben und 1944 nach Usbekistan und Kasachstan ausgesiedelt. Bis vor kurzem wußten wir über das Schicksal dieses leidgeprüften Volkes fast gar nichts. Wir sind aber Nachbarn, leben und arbeiten in derselben Republik und müssen einander besser kennen. Das Fest der türkischen Kultur hat dazu wesentlich beigetragen. Maria HARTEL

Fernsehen

Freitag 8. September Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.05 Filmreihe in die Märchen- und Abenteuerwelt, 10.05 Konzert von M. Tarassowa (Cello), 10.55 Zeichentrickfilme, 11.25 Nicht nur für Sechzehnjährige... 12.10 Armen Dshigarchanjan, Dokumentarfilm, 13.20 Lied 89, 14.35 Vor dem Chor lautloser Vögel, 15.05 Konzert des Staatlichen Tanzensembles der Tadshikischen SSR „Lola“, 16.00 Werbung, 16.05 Die Verdiente Künstlerin der RSFSR L. Schemschuk singt Romanzen von P. Tschaikowski und A. Arenski, 16.30 Domino, Spielfilm für Kinder, 17.30 Im Objektiv — Pjongjan, Dokumentarfilm zum Gründungstag der KDVR, 17.55 Geschichte und Gegenwart, 18.25 Zeichentrickfilm, 18.45 Intersignal, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Minuten der Poesie, 19.40 Konzert des Staatlichen Gesangs- und Tanzensembles der Tatarischen ASSR, 20.20 Armen Dshigarchanjan, Dokumentarfilm, 21.30 Zeit, 22.05 Wer, wenn nicht ich..., Dokumentarfilm, 22.35 Es war..., 22.55—00.30 Rundblick, Musik- und Informationsprogramm.

Sonntag 10. September Moskau, 8.30 Rhythmische Gymnastik, 9.00 Zeichentrickfilm, 9.30 Sportлото-Ziehung, 9.30 Von Morgen, Unterhaltungsprogramm für Kinder, 10.30 Ich diene der Sowjetunion, 11.30 Musikprogramm der Morgenpost, 12.00 Klub der Reisenden, 13.00 Verlaß mich nicht..., Spielfilm für Kinder, 1. und 2. Folge, 15.30 Musikklub, 16.00 Gesundheit, 16.45 Platte — Tag der Panzersoldaten, 17.00 Wir erörtern den Entwurf der Plattform der KPdSU „Die nationale Politik der Partei unter den Gegenwartsverhältnissen“, 17.30 Sendung fürs Dorf, 18.30 Internationales Panorama, 19.15 Zeichentrickfilme, 19.35 Das Haus am Weg, Dokumentarfilm, 20.00 Ich kaufe nicht sagen ade, Spielfilm, 21.30 Zeit, 22.05 Guten Tag, Doktor!

Aus unserem Kulturerbe

Schön Ammi von Marienthal und der Kurgiesemichel.

Ein Steppenbild aus dem vorigen Jahrhundert von Friedrich Dsirne. Dorpat, 1861

(8. Folge) Das berausende Getränk hatte seine Wirkung nicht verfehlt, ein betäubendes Gebrüll und rohes, wildes Gelächter ließ sich weithin hören und schon lag mancher Kirgise am Boden, seiner Sinne nicht mehr mächtig. — Der Mond stand bereits hoch am Himmel... Mitternacht rückte heran, und gleichsam strafend blickte das sanfte Himmelslicht auf die rohe Szene, von Zeit zu Zeit das strahlende Angesicht auf dem leichten Wölkchen verhöllend. — Auf einem zweiten Hügel am Ufer des röhrichtigen Jaik saß ein vereinsamter Mann, den Kopf trüb in die Hände gestützt, in düstre Gedanken versunken. Ringsum lagerte theils oder stand auf thauigem Gras eine unberechenbare Menge von Pferden, die Tabane der Kirgisenabteilung, welche jener einsame Mann zu hüten verpflichtet war. Nichts war ringsum zu hören, als der Lärm von den Zelten her und das Rascheln des frischen Nachtwindes im Schilfrohr des tiefen Jaik. Horch, da nahen leichte Schritte durch das wogende Riedgras der Steppe, eine feine, zarte Gestalt, in einen langen, bunten, dichten Schleier gehüllt eilt den Hügel hinan, bleibt neben dem düstern Mann stehen und weckt ihn mit leichtem Schlage auf die Schulter aus seinen wirren Träumen. „Was

schäust Du so trübe, Du Sohn der Fremde“, spricht sie zu ihm mit sanfter Freundlichkeit, „sag‘ an, wo wollen Deine Gedanken, wo steht es hin, Deine Wünsche und Dein Sehnen? Warum siehst man Dich nicht im fröhlichen Kreise der feiernden Männer, was habe ich Dir zu Leide gethan, daß Du meinen Ehrentag so gering achtest und willst Dich nicht mitfreuen an meinem Fest? Auch Dir ist eine Schüssel gefertigt und ein Teppich gebreitet: Du aber fliehst mich und mein Fest. — sag an, Du sonderbarer Mann, ist Dir Deine junge Herrin nicht so lieb, als Deine wilden ungebändigten Pferde? — Was höhnt Du mich so grausam, Gebieterin“, entgegnete der Mann in ihrer Sprache, jedoch mit fremdartigem Accent, „was spottest Du meines Leidens? Soll ich mich freuen und fröhlich sein und bin doch so weit von der Heimath und von dem Hause des Vaters und habe keine Hoffnung, je wieder dorthin zu gelangen? Du willst Dich einem Manne zuführen lassen, den Du lieb hast. — da weißt Du wohl auch, wie es mir um's Herz sein muß, wenn ich des Mädchens in meinem Lande gedenke, das ich als Knabe schon geliebt habe herzlich. Sie war noch klein damals, Herrin, aber schön war sie und gut, und jetzt muß sie sein wie Du, — nein, noch viel

schöner wie Du — und wenn ich nun Dein gedenke und Deines fröhlichen Hochzeitfestes, dann schweiften meine Gedanken weit, weithin über die Steppe — da könnte vielleicht auch jetzt eine fröhliche Hochzeit am lieblichen Karaman gefeiert werden und sie würde das Weib eines Andern, — das tut mir sehr, sehr wehe, und darum zürne nicht, Gebieterin, daß ich zu dieser Stunde lieber hier bin, als dort beim fröhlichen Feste; der Traurige liebt nicht die Fröhlichen, er paßt nicht zu ihnen und sie nicht zu ihm. — Dein aber, Du göttliche Herrin, Dein will ich stets mit herzlicher Liebe und Dankbarkeit gedenken, Dein Gott gelte Dich allerwege und verzette Dir Alles, was Du an mir, dem armen Gefangenen, gethan!“ Bei diesen Worten ergriff der Mann den Saum ihres Schleierns und küßte ihn mit tiefer Ehrfurchung, sie aber ließ sich neben ihn nieder, auf des Hügels Sand und sprach: „Du bist eine gute Seele, mein Bruder und ich möchte Dir gerne helfen, so viel ich konnte. Warum nimmst Du Dir nicht den kräftigen Schimmel und den flinken, schnellfüßigen Fuchs aus meines Vaters Tabane und machst Dich auf in Dein Heimatland, wenn Niemand auf Dich achtet?“ „Herrin, wozu rätst Du mir“, entgegnete der Mann, „soll ich zum

Diebe werden? Meine Aeltern haben mich solches nicht gelehrt!“ „Du wirst kein Dieb“, war ihre Antwort, „was meines Vaters ist, das ist mein, und ich schenke Dir diese zwei Pferde, nimm sie und Allah geleite Dich in Deines Vaters Land!“ „Aber, wohin soll ich reiten?“, fragte ängstlich gespannt der Mann, „ich kam als Knabe hierher und weiß nicht, nach welcher Richtung des Himmels das große Wasser zu finden ist, in dessen Nähe mein Vater sein Haus erbaute. Ich werde des Todes sterben auf weiter Steppen!“ „Sorge nicht, Du Aermster“, tröstete die Maid, „der Gott meiner Väter wird Dich führen, Siehst Du jenen lichten Stern am abendlichen Himmel? Dem reite nach und halte Dich weder rechts noch links, so kommst Du an das große Wasser und an die blauen Berge; — ich habe oft zugehört, wenn im Zelte meines Vaters gesprochen ward von Deinem Land und Deines Landes Richtung. — Dem Sterne muß Du folgen, der führt Dich nach Haus! Du könntest aber unterwegs ein Opfer des Hungers und des Durstes werden, darum harre hier noch einige Zeit aus, ich sende Dir etliche Stücke Fleisch aus dem Kessel und einen Schlauch Wassers zu, die hebe sorgfältig auf und nimm sie mit Dir, damit Du unterwegs nicht verderbest. „Nun aber leb wohl! Ich muß in mein Zelt, um mich zur Abreise zu schicken, Du jedoch zögere auch nicht, fange die bezeichneten Pferde und nimm den Vorrath, — der Schimmel bringt Dich über den Jaik; noch diese Nacht muß Du es tun, denn Niemand wacht jetzt, die Augen der Männer sind umnebelt und voll Schlafes!“ Mit diesen Worten erhob sich die Kirgisenbraut, hauchte dem deutschen Fremdling einen Kuß auf die Stirn und war im nächsten Augenblick verschwunden. — Auch der Mann erhob sich, sein Herz pochte ungestüm vor banger Hoffnung und zugleich vor Furcht, — das Unternehmen schien ihm gar zu gefährlich, der Zuspruch des zarten Mädchens hatte ihn aber doch zu sehr aufgerichtet, gar zu liebliche Bilder ihm vorgezaubert; er ergriff seine Fangleine und war bald im Gemwimmel der Pferde verschwunden. Mit großer Mühe gelang es ihm, die beiden herrlichen Thiere einzufangen und vorsichtig kehrte er mit denselben zu dem Hügel zurück. (Schluß folgt)

Die Sendung am Dienstag, dem 5. September, enthält wie üblich Beiträge zum Thema Landwirtschaft. Einer davon ist der Bericht unseres ehrenamtlichen Mitarbeiters Heinrich Funk. Ihn beunruhigt sehr die Sachlage mit der Versorgung der Einwohner von Karaganda, Temirtau und anderer Nachbarstädte mit Gemüse. Zusammen mit dem Gemüsezüchterbrigadier Andreas Scheuermann aus dem Sowchos „Leninski“ versucht der Autor auf die Gründe des Mißerfolgs bei der Ernte einzugehen. Beim „Abendtreff“ am Mittwoch heißen wir Sie wie üblich um 21.30 auf unserer Welle willkommen. Dabei wird diesmal das äußerst wichtige Thema angesprochen, auf welche Weise die deutsche Sprache und Kultur in unserer Republik konkret zu entwickeln seien. Auch unsere Literaturausgabe am Donnerstag soll zur Hebung des nationalen Bewußtseins beitragen; darüber sollen, werthe Hörer, Sie selbst entscheiden. Da sind wir immer auf Ihre Zuschriften gespannt. Zu den Ereignissen im Weltmaßstab gehört mit Recht „Der internationale Tag der Solidarität der Journalisten“ an diesem Freitag. Einen neuen Akzent erfuhr ihre Tätigkeit in der so bewerteten Zeit wie die unsere, besonders aber in unserem Lande. Der erste Funkbericht darüber in der Freitagssendung heißt „Die Einstellung des Journalisten“. Er wurde von Erna Minz vorbereitet. Der Journalist Alexander Frank bietet Ihnen danach seinen Beitrag über die Probleme der Demographie auf dem Lande, und zwar erläutert er darin die Beweggründe der massenhaften Auswanderung der Deutschen aus dem Engels-Sowchos bei Karaganda. Am Samstag erwarten wir auf unserer Welle die Freunde deutscher Volkslieder und Schlager. Wir möchten, daß damit in jedem Haus, wo man uns hört, Freude einkehrt! Saure LIKJOROWA

Programmvorschau des Deutschen Radios Alma-Ata

Kulturmosaik Eine Ausstellung junger Künstler Im Ausstellungsraum des Gebietszentrums sind die Arbeiten von elf jungen Malern der Stadt Dshambul repräsentiert. Das ist nicht nur für die Einwohner der Stadt, sondern auch für die Maler selbst ein Ereignis; es ist für sie eine Art Rechenschaft über ihre Errungenschaften und Erfolge, die sie vor ihren Landsleuten ablegen. Für die Ausstellung ist die Mannigfaltigkeit der Genres und Themen kennzeichnend. Vertreten sind zwei Arten der bildenden Kunst — Malerei und Graphik. Die Werke der jungen Maler sind in verschiedenen Techniken ausgeführt und haben bei den Einwohnern der Stadt großes Interesse ausgelöst. Lebendige Vergangenheit Die zahlreichen Ausstellungsgegenstände des Heimatmuseums Karaganda vergegenwärtigen das Alltagsleben der Völker, die das Gebiet in uralten Zeiten bewohnten. Im Fonds des Museums befinden sich mehrere Exponate, die vom einstigen Leben der Nomaden Zeugnis ablegen. Sie sind leicht und halbar und aus Holz, Leder, Knochen und Wolle gefertigt. Die meisten dieser Gegenstände beeindrucken durch ihre Schönheit und Zweckmäßigkeit. Künstlerisch effektiv an den meisten Exponaten sind die Ornamente, die mittelalterliche Mythen und die Symbole der verschiedenen Stämme widerspiegeln.

Informationenprogramm „Kasachstan“, 21.20 Zeichentrickfilme für Erwachsene, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Aus dem Leben des Leiters des Kriminaldienstes, Spielfilm.

Unsere Anschrift: Kazachskaja SSR, 480044, Alma-Ata, ul. M. Gorkogo, 50 4-й этаж

Vorzimmer des Chefredakteurs — 33-42-69, stellvertretende Chefredakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77, Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Ideologische Massenarbeit — 33-38-69; 33-38-04; Ökonomik — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; 33-37-62; Kultur — 33-43-84; 33-33-71; Leserbriefe — 33-48-29, 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stilredakteur — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Schreibbüro — 33-25-87; Korrekturen — 33-92-84. Unsere Korrespondentenbüros: Dshambul — 5-19-02; Kustanai — 5-34-40; Pawlodar — 46-88-33; Petropawlowsk — 6-53-62; Zelinograd — 2-04-49.

«ФРОИДШАФТ» ИНДЕКС 65414

Ордена Трудового Красного Знамени типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4

Газета отпечатана офсетным способом М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10